

Des Lebens Rätsel.

Schuldigkeit und brachte es hierauf wieder in den Stall. Doch die Sache gestaltete sich immer schlimmer. Das Tier wälzte sich vor Schmerz am Boden und zerschlug sich an den harten Wänden fürchterlich. Wir gaben ihm, so gut wir konnten, Medizin ein, und breiteten heißgetränkte Säcke über ihn aus. Ich ließ mir Stola und Wähwasser bringen und betete die im Rituale vorgesehene Benediktion für kranke Tiere. Im Kirchlein aber beteten die Schwestern vor dem St. Josephsbilde. Es schien alles vergeblich zu sein; am späten Abend zog ich mich zurück, in der sicheren Erwartung, morgen den Esel tot zu finden.

Das Tier hatte uns 700 Mark gekostet und war uns unentbehrlich. Woher sollten wir bei unserer Armut die Mittel finden, ein neues zu kaufen? Dazu hatten wir im Laufe der letzten anderthalb Jahre schon so viel Unglück im Stalle gehabt, daß uns dieser abermalige Verlust eines guten Zug- und Reittieres doppelt schwer gefallen wäre. Da wandte ich mich in meiner Not ebenfalls an den hl. Joseph. Ich versprach im Falle der Erhörung, jeden Mittwoch beim Abendgebet der Kinder, statt wie bisher am Hochaltar, am Seitenaltärchen vor seinem Bild die Kerzen anzuzünden; desgleichen gelobte ich die Veröffentlichung im Vergißmeinnicht. Und siehe, kaum hatte ich das Versprechen gemacht, da zeigten sich auch schon Anzeichen der Besserung. Der Esel konnte langsam herumgeführt werden, erholte sich am folgenden Tage noch mehr, und heute reitet mit ihm Br. Klavian wieder nach „St. Barbara“. Gott und dem hl. Joseph sei für alles Dank gesagt!

(P. Albalbero Fleischer.)

Eine langjährige Vergißmeinnicht-Leserin schreibt: „Wie viele andere, so wandte auch ich mich in einer großen Bedrängnis an den hl. Joseph, diesen wunderbaren Helfer in jeglicher Not. Ich versprach auch, eine milde Gabe für die armen hungernden Kinder in Trias-Hill zu geben, deren Not der ehrwürd. Bruder Cassian im Vergißmeinnicht so rührend geschildert hatte. Und in höchst auffallender Weise, über alles herrlich hat mir mein heiliger Namenspatron, der hl. Joseph, geholfen, und zwar durch drei Priester, welche mir die göttliche Vorlesung zuschickte und die mir zu einer klaren Erkenntnis des Willens Gottes in einer großen wichtigen Sache verhalfen. Dem lieben Gott und dem treuen, heiligen Joseph sei dafür öffentlich mein tausendfacher Dank gesagt!“

Münsterland. — Eine Leserin dankt dem lieben hl. Joseph recht herzlich, da sie, nachdem sie fleißig gebetet und Veröffentlichung gelobt, durch seine Fürsprache die gewünschte Anstellung im öffentlichen Schuldienste erhielt. Dem heiligen Joseph sei dafür öffentlich Lob und Dank gesagt!

„Ich hatte ein krankes Kind“, schreibt eine andere Leserin, „und gelobte in meiner Not, zu Ehren des hl. Joseph eine hl. Messe lesen zu lassen, sowie Veröffentlichung im Vergißmeinnicht. Meine Bitte wurde erhört, und ich kann nur in größter Dankbarkeit allen, die in Not sind, zurufen: „Gehet zu Joseph!“ Er wird eure Bitte sicher erhören, falls es Gottes Wille und eurem ewigen Heile dienlich ist.“

Ein Priester aus Böhmen schreibt: „Im Namen eines meiner Pfarrkinder schließe auch ich mich der großen Zahl jener an, die öffentlich dem hl. Joseph ihren Dank aussprechen. Die betreffende Person war mehrere Jahre in Wien im Dienste und wurde daselbst zweimal operiert. Sie konnte gar nichts mehr arbeiten und ihr Zustand verschlimmerte sich derart, daß sie in ihre Hei-

mat zurückkehren mußte, wo sie vier Monate lang bettlägerig war. Sie war an der rechten Brustseite ganz offen, und die Wunden ergossen fast beständig Blut. Zweimal wurde sie mit den heiligen Sterbesakramenten versehen. Da las ich von den vielen Gebetserhörungen im „Vergißmeinnicht“ und gab ihr den Rat, eine oder zwei Novenen zu Ehren des heiligen Joseph zu halten. Und siehe, kaum war die erste Novene zu Ende, da trat schon eine wesentliche Erleichterung ein, und heute verrieth die Person, wenn auch noch nicht vollständig gesund, in einem Bauernhause die Arbeiten einer Dienstmagd. Tausend Dank dem heiligen Joseph, dem großen Helfer in jeglicher Not!“

Aus Mähren ging uns folgender Bericht zu: „Der hl. Joseph hat mir schon oft geholfen; ich will hier nur einen Fall erwähnen. Im Jahre 1904 haben wir ein Haus gebaut, allein infolge einer fehlerhaften Konstruktion neigte sich bald die Frontseite derart, daß jedermann, der es sah, erklärte, der Fehler lasse sich nur dadurch gut machen, daß man die ganze Frontseite abtrage und neu aufbaue. Da wandte ich mich in meiner Not an den heiligen Joseph und versprach ihm zeitweilig eine gewisse Andachtsübung, falls er mir helfe. Siehe, da kam ein Mann zu mir und sagte: „Befehlen Sie den bei Ihrem Bau beschäftigten Leuten, die schiefe Mauer so und so zu sichern und zu stützen“. (Nun gab er mir genau an, was zu tun sei.) Man tat seiner Anweisung gemäß, und — nach zwei Stunden war der ganze Schaden repariert! — Wendet euch doch mit vollem, festem Vertrauen in euren Bedrängnissen an die liebe Muttergottes und an den hl. Joseph! Ihr werdet sicher Hilfe finden!“

Den Schluß bilde für diesmal folgender interessanter Bericht: „Im Juli 1912 war ich mit meiner Schwester auf dem Felde mit Futterholen beschäftigt. Auf dem Heimweg setzte sich unser Gespann in Galopp und nahm, da es bergab ging, bald eine rasende Geschwindigkeit an. Aus Angst vor einem Unglück wollte meine Schwester den Wagen verlassen, fiel aber dabei so unglücklich herab, daß ich sie bewußtlos am Boden fand. Ich wandte alles auf, sie wieder zu sich zu bringen, aber selbst zu Hause angelangt, wollte das Bewußtsein nicht wiederkehren. In meiner Not wandte ich mich an den hl. Joseph und an die liebe Mutter-Gottes, flehte um Hilfe und versprach Veröffentlichung im „Vergißmeinnicht.“

Da, nach einer Stunde kehrte das Bewußtsein wieder, ja, meine gute Schwester erholte sich von ihrem Anfall in kurzer Zeit vollständig wieder. Leider aber versäumte ich mein Versprechen zu erfüllen. In letzter Zeit nun stellten sich bei meiner Schwester wieder Kopfschmerzen ein, und eine geheime Stimme rief mir zu: „Du hast dein Versprechen nicht erfüllt!“ Ich beeile mich daher, heute meiner Pflicht nachzukommen, sage der lieben Muttergottes und dem hl. Joseph öffentlich meinen Dank und füge bei: Wende dich in jeder Not vertrauensvoll an diese beiden großen Fürsprecher bei Gott, hast du aber etwas versprochen, so säume nicht, es zu halten!“

Des Lebens Rätsel.

Nach Mgr. John Vaughan, S. J.
(Fortsetzung.)

Gott hat uns nicht nur erschaffen, sondern auch mit seinen Geschenken und Gnadengaben geradezu überhäuft. Wir können seine Gaben einteilen in natürliche

und übernatürliche, in besondere und allgemeine, aber alles und jedes, was wir haben, kommt von ihm.

Er gab uns die fünf Sinne, die uns in Berührung setzen mit der ganzen äußeren Natur; er gab uns ferner die Vernunft, die uns befähigt, über all das nachzudenken, was die fünf Sinne unserm Geistesauge vorführen und aus dem Geschaffenen, wie auf einer Leiter, zum unsichtbaren Herrn und Schöpfer aufzusteigen. Er schenkte uns die Erde als Wohnplatz und damit eine Menge von Dingen, um unsere mannigfachen leiblichen und animalischen Bedürfnisse zu befriedigen. Er gab uns die Sonne, die uns mit ihrem Lichte und ihrer Wärme erfreut, er gibt uns jeden Augenblick die Luft, die wir einatmen. Verdienen solche Dinge auch zu den Wohlthaten gerechnet zu werden? Denk' dir einen, der daran ist, den Erstickungstod zu erleiden. Was gäbe er um ein paar Atemzüge Luft? Ein Vater hatte ein einziges, heißgeliebtes Kind. Nun liegt es, an Diphtheritis erkrankt, in seinem Bettchen und ringt und ringt nach Luft. Der Vater steht hart nebenan am Fenster. Da draußen sind ungezählte Millionen Kubimeter Luft, und seinem armen Kinde, das ihn so schmerzlich bittend ansieht und Hilfe suchend die Arme nach ihm ausstreckt, kann er nicht einen einzigen davon geben! Schreckliche Situation, doch solche Szenen jagen uns, daß wir täglich und stündlich von Seite Gottes Wohlthaten genießen, die wir gar nicht beachten, sondern als etwas ganz Selbstverständliches ohne jeglichen Dank hinnehmen.

O wie oft hätten wir Ursache, auf unserm Lebenslaufe einen Moment innezuhalten und einen dankbaren Blick zu dem hinaufzuwerfen, der uns Tag für Tag Wohlthaten ohne Maß und Zahl zuwendet!

Welch' herrliche Gottesgabe besitzen wir z. B. auch am Auge? Wer beschreibt die wunderbare Einrichtung dieses überaus zarten und edlen Organs? Wird es durch irgend einen traurigen Zufall zerstört, wer kann's ersetzen? Wer ein zweites bilden, ein Auge, mit dem man nur einen einzigen Sonnenstrahl sieht? Das Auge ist ein physisches Ding, aus bloßer Materie geformt, der Naturforscher kann dir genau jagen, woraus es besteht, und der Chemiker zerlegt es in all seine Teile und Stoffe; keiner von beiden aber vermag ein sehendes Auge zu formen, und wenn du ihm alle Elemente zu Verfügung stellst. Die Wissenschaft hat große Fortschritte gemacht und die moderne Technik bringt Werke zustande, die jedermann in Erstaunen setzen, aber sie ist machtlos, wenn es gilt, einem Blinden das Augenlicht zu geben.

Was seine Größe anbelangt, so ist das Auge ein geringfügiges Organ, doch welche Unzahl von Wundern ist in unserm Entzücken in sich! Es entfaltet

vor uns den Himmel mit all seiner Pracht und den Myriaden funkelnder Sterne; es zeigt uns die schmucke Erde mit der ganzen großartigen Tier- und Pflanzenwelt mit all' den bezaubernden Farben und Formen. Mit Hilfe der Augen finden wir uns zurecht in dem Labyrinth einer Großstadt, schreiten sicheren Fußes über Berg und Tal, lesen jetzt ein interessantes Buch, bewundern eine Stunde später ein Meisterwerk der Malerei oder Skulptur und schauen hundertmal im Tag ins freundliche Antlitz unserer teuren Angehörigen, um



In bitterer Not.

Leipziger Allee-Zentrale, Breitkopfsstraße 18.

immer wieder darin ihre treue Liebe und reine Zuneigung zu lesen.

O wie sehr sollten wir Gott für das Auge und alle seine übrigen Gaben und Gnaden danken! Und wie heilig und groß ist unsere Pflicht, von solchen Gnadengeschenken einen möglichst guten Gebrauch zu machen!

(Schluß folgt.)